

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Zum Artikel

«Wer den Franken nicht ehrt . . .»

BEIM erstmaligen und vielleicht etwas allzu raschen Lesen des launigen und doch wieder nachdenklich stimmenden Artikels von E. W. raunt man sich in Gedanken zu: «Recht hat er in seiner Einstellung!» Auch die Berechnungen, Heißwasserverbrauch und Lichtstrom betreffend, stimmen durchaus. Solche Beispiele könnte man sogar um ein Vielfaches vermehren. Wie mancher glaubt, mit dem mehrwöchigen Verwenden der immer und immer wieder abgezogenen einen Rasierklinge einen namhaften Beitrag zur Sanierung des Haushaltsbudgets zu leisten, zuckt dann aber nicht mit der Wimper, wenn ihm das Sporthaus nahelegt, zwecks noch leichteren Schwingens einmal einen Ski zu 400 Franken statt nur zu 250 Franken zu erstehen.

Und doch hat diese Spartaktik, wenn sie nicht gar zu sehr übertrieben wird, unbedingt etwas Imponierendes. Sind wir nicht immer wieder beifällig erstaunt, wenn ein einfacher Arbeiter plötzlich seine Leica zückt, deren Anschaffung vielleicht durch jahrelangen Verzicht auf irgendeine Kleinigkeit möglich wurde; oder wenn ein anderer von seiner denkwürdigen Reise nach Sizilien erzählt? Auch Chrom-Zier am Auto kann den einen täglich erfreuen, wie den andern eine teure Gold- statt der ebenso exakten Stahluhr.

Noch gut erinnere ich mich der ersten Autoreise mit meiner jungen Frau. Tagelang picknickten wir, uns größter Sparsamkeit befleißend, im Engadin herum und bezogen die bescheidensten Nachtquartiere. Dafür wollten wir uns am Abend des 1. August etwas Außergewöhnliches leisten. Wir stiegen im Hotel Cresta Palace ab, stürzten uns in Gala und verbrachten einen festlichen Abend inmitten der ausländischen Noblesse. Diese miterlebte andere Welt bot uns noch lange fröhlichsten

Gesprächsstoff, so daß wir uns mit den minus 100 Franken gerne abfanden.

Nun aber wieder zurück zur Frage des Lichtbrennenlassens. Gewiß machen die Stromkosten äußerst wenig aus, und in der Tat erscheint es nicht der Rede wert, davon besonders Aufhebens zu machen, oder gar einen Streit zu inszenieren.

Soll aber wirklich gar kein Aufhebens gemacht werden? Hier mag ein anderer Gesichtspunkt angebracht sein: Wird der junge Mann, der während Jahren nie daran gewöhnt wurde, unnötiges Brennenlassen von Lampen oder Gas, Laufen- oder Tropfenlassen von Wasser zu vermeiden, auch innert nützlicher Frist umlernen können, wenn er in einem großen Betrieb an verantwortungsvollen Posten gestellt wird, in einem Betrieb, wo, wenn Hunderte sich solche Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen, die unnützen Kosten bald untragbare Beträge annehmen werden, ja wo ein Vergessen des Abschaltens von Strom oder Gas nach Arbeitsschluß sich sogar zur Katastrophe auswirken kann? Besteht hier nicht die Gefahr, daß demjenigen, den das unnütze Brennen einer Lampe oder einer Gasflamme zufolge alter Nachlässigkeit nicht mehr stört und in ihm überhaupt keinen Reflex mehr auslöst, ein böses Geschick einmal einen schlimmen Streich spielen kann?

Uns scheint es deshalb nötig, daß, unbeschadet der Geringfügigkeit des «Deliktes» aus erzieherischen Gründen eine maßvolle Ermahnung am Platze ist.

Dr. E. D.

Frau Polizist Wäckerli ist einverstanden, aber . . .

Sehr geehrte Frau Guggenbühl!

Ein jahrelanger Wunsch ging mir auf Weihnachten in Erfüllung: ich bin Abonnentin des

«Schweizer Spiegels» geworden, den ich bisher von meinem Onkel jeweils zum Lesen erhielt. — Nun hat mich Ihre Kritik an Polizist Wäckerli Galanterie («Häusliches Mosaik» in der Januarnummer) sozusagen aus dem Schlaf erweckt, so daß ich mich gedrängt fühlte, Ihnen meine Gedanken darüber mitzuteilen.

Auch ich bin nämlich eine von den vielen Frauen Wäckerli — mein Mann ist Polizist — und, ehrlich gesagt, aus Freude am «Polizist Wäckerli» hab' ich mir den Film gleich zweimal zu Gemüte geführt. Denn ich fand, daß der Polizist Wäckerli auf der Leinwand trotz dem gelegentlichen Anschnauzen ungleich höflicher ist mit seiner Frau, als die richtigen Wäckerli im grauen Alltag! — Und diese Feststellung tat mir eigentlich in der Seele wohl. Es mag eine Folge des Berufes sein, daß die Wäckerli zu Hause meist mißgelaunt sind und

keinerlei Einwände dulden, so daß die gescheite Frau Wäckerli am besten schweigt.

Nicht alle Menschen können den Schmutz des Alltags — und mit diesem hat der Polizist eben meist zu tun — draußen vor der Wohnungstür abstreifen, nicht alle. Den Lorbeerkranz aufs Haupt demjenigen, der die Kraft hat, Polizeiberufliches und Familiäres mit Humor voneinander zu trennen.

Ich bin restlos mit Ihnen einverstanden, sehr geehrte Frau Guggenbühl, daß ein wenig Kavalierdienste im eigenen Heim so sehr helfen würden, die Atmosphäre zu verschönern! Aber wir Frauen Wäckerli stehen sehr bald im nüchternen Alltag drin und haben die Träume von des Lebens Poesie längst abgeschüttelt. Man wird deshalb, ohne zu wollen, zur typischen zahmen Frau Wäckerli, wenn man noch bedenkt, daß man vor dem Heimkommen des

Besuchen Sie am Samstag das Möbelzentrum der Schweiz in Suhr bei Aarau

Jederzeit: **Gratisabholdienst** direkt in die Fabrik und zurück. Anmeldung Tel. (064) 2 17 34

Ein einmaliges schönes Erlebnis erwartet Sie!

Täglich durchgehend geöffnet
auch am Samstag-Nachmittag!



Machen Sie die lohnende Fahrt nach SUHR mit Ihrem Auto, Moto, Roller, Velo, oder per Bahn. Die grösste und schönste Möbelschau Europas steht Ihnen offen! Gute Parkgelegenheit — Kinderparadies. Stets grosse Auswahl in **ganz billigen** Möbel-Occasionen. Unser Kundendienst bietet ausserdem **günstige Eintausch-Gelegenheiten** für Ihre alten Möbel gegen neue, sowie grosszügige Zahlungsvereinfachungen.

Das beliebte Pfister-Einkaufsabonnement macht jede Möbel-Anschaffung spielend leicht.

Täglich sowie am nächsten **Samstag Gratis-Auto-**
dienst direkt in die Fabrik-Ausstellung. Abfahrt 8.30 und 13.30 Uhr ab Zürich (Anmeldung Telefon 051 / 32 71 88), ab Basel (Tel. 061 / 22 16 16), ab Bern (Tel. 031 / 2 30 75), ab Winterthur (Telefon 052 / 6 37 57) oder direkt in Suhr (Tel. 064 / 2 17 34).

Wer vergleicht, kauft direkt in der Fabrik-Ausstellung Möbel-Pfister AG. — 600 Musterzimmer

An bestimmten Tagen

auf tretende Kopfschmerzen und Beschwerden bekämpft die kluge Frau mit Melabon. Schon eine einzige Melabon-Kapsel lindert die Schmerzen in wenigen Minuten. Frische und Arbeitslust kehren zurück. Melabon soll rechtzeitig eingenommen, aber sparsam verwendet werden. Es ist gut verträglich und nach ärztlichem Urteil auch für empfindliche Naturen geeignet. Be-

sorgen Sie sich eine Packung in der Apotheke, aber verlangen Sie ausdrücklich

Melabon

Allgewaltigen die Wohnungstür öffnet und seine Finken an den Ofen gestellt hat, so daß Herr Wäckerli also nur so hineinspazieren und sich sofort die Rösti und, wenn's hoch geht, die Wienerli einverleiben kann. Meist aber sind diese Wäckerli doch wackere, aufrechte Menschen. Deshalb seien wir trotzdem froh, wenn wir in unserm Ländli noch mehr solche Wäckerli haben, die poltern, befehlen und plötzlich verlegen zeigen, daß sie im Innersten doch ein warmes Herz besitzen.

* * *

Die gute Konjunktur hat doch auch Nachteile

*An die Redaktion des «Schweizer Spiegel»
Zürich*

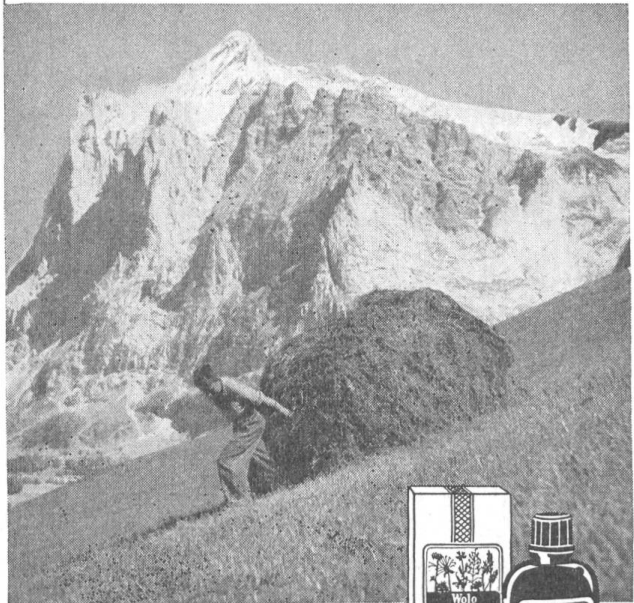
Sehr geehrte Herren,

IN DER Nummer vom Februar 1956 haben Sie sich auf der Seite «Die Sonne scheint für alle Leut» mit der heutigen wirtschaftlichen Hochkonjunktur befaßt. Ich bin durchaus Ihrer Meinung und mit Ihren Schlußfolgerungen, die darin zum Ausdruck kommen, einverstanden. Dagegen möchte ich Sie in diesem Zusammenhang auf gewisse Auswirkungen dieser Blüte aufmerksam machen, die nicht an der Oberfläche des täglichen Lebens zu erkennen sind, und von denen ich annehme, daß Sie dafür Verständnis und Interesse haben.

Seit mehr als 20 Jahren habe ich an der Gewerbeschule Basel eine sog. Vorlehrklasse. Darin sind Schüler, welche zwischen Schulaustritt und Lehrbeginn diese Institution besuchen um sich entweder im gewünschten Berufe zunächst zu erproben oder sich auf einen solchen direkt vorzubereiten. Es handelt sich dabei um eine Klasse für Metallarbeit.

Seit Jahren kann ich feststellen, daß mit der Konjunktur ein deutliches Nachlassen des Fleißes, des Interesses und der Anstrengung für gute Leistungen bei der überwiegenden Zahl der Schüler sich zeigt. Ich bin mir durchaus bewußt, daß es bei zunehmendem Alter immer schwieriger wird die Jugend gerecht zu beurteilen. Die jungen Leute wissen aus der Flut von Stellenangeboten in allen Tageszeitungen nur zu gut, daß die Wirtschaft sie braucht und daß sie leicht eine Stelle finden werden. Anstrengungen, einen Arbeitsplatz zu bekommen braucht

Von der Alpweide in Ihre Badewanne



Man weiss ja schon lange, dass in den Gräsern und Kräutern unserer Alpweiden gewaltige Kräfte schlummern, die auch für unsere Gesundheit überaus wertvoll sind. Man macht darum schon seit uralter Zeit Heublumenbäder. Aber erst die moderne Wissenschaft hat herausgefunden, dass bei diesen Bädern nur ein Teil der wirksamen Stoffe aus den Heublumen herausgeholt wird. Viele sind entweder im Wasser gar nicht löslich oder werden durch das Sieden zerstört.

Dem ist nun abgeholfen. In einem komplizierten Verfahren gewinnen wir aus dem Heu alle Stoffe, die für die Gesundheit unseres Körpers von Bedeutung sind. So kommt die volle Kraft dieser Heublumen zur Auswirkung, und natürlich verwenden wir für die Gewinnung nur Heu aus bester Lage.

Wolo Heublumen - Extrakt

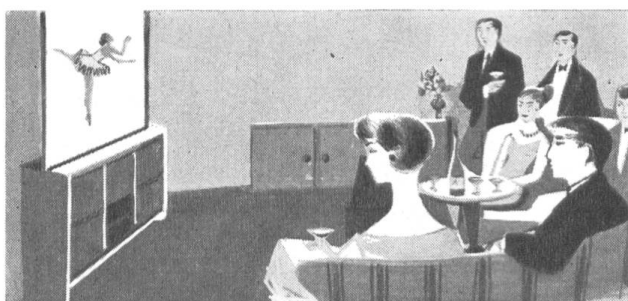
Flasche à 150 g für 3—5 Vollbäder Fr. 5.50
Flasche à 500 g für 10—15 Vollbäder Fr. 14.50
Flasche à 1000 g für 20—30 Vollbäder Fr. 25.—



Grossbild statt Kleinbild . . .



**Galatic Fernseh-Apparat
mit Grossbild-Projektor**



Jetzt wird Television interessant. «Galatic», der Fernsehprojektor ist da. Stellen Sie sich einen Television-Empfänger vor, der das Bild scharf vergrössert auf eine Leinwand projiziert; so wie im Kino das Filmbild auf die Leinwand übertragen wird. Damit hat Television den Schritt zu genussreichem Fernsehen vollzogen. Sie haben nun die Wahl: Dort der Kleinbild-Apparat. Hier das System der Zukunft mit lebensnahem Grossbild. Einem Bild, das die Familie, ja eine ganze Party aus bequemer Distanz goutiert, das sich nicht mehr in Raster auflöst und nicht flimmert.

Der Galatic-Projektor besteht aus dem Empfangs- und Projektionsgerät mit Tonverstärker und dem Bildschirm. Der Apparat ist lautlos auf Schwenkrollen fahrbar und verstellt nach Gebrauch keinen Platz. Die Projektionschirme sind in verschiedenen Grössen, auch mit Möbel kombiniert erhältlich. Wollen Sie sich über diese modernste Form des Fernsehens informieren? Bitte schreiben Sie uns.

Diethelm & Co. AG Talstr. 15, Zürich

GALATIC

es nicht. Das Wort – Arbeitslosigkeit – ist aus dem Sprachgebrauch der jungen Generation verschwunden. Wenn ich auch die Krise der dreißiger Jahre heftig am eigenen Leibe verspüren mußte, so gönne ich von ganzem Herzen den jungen Leuten, daß sie es in dieser Beziehung besser haben und leichter vorwärts kommen.

Dazu kommt eine weitere ungünstige Begleiterscheinung der Hochkonjunktur. Die Ansprüche werden verschoben und zwar nach unten. Firmen und Meisterschaft fragen viel zu wenig nach den Qualitäten ihrer künftigen Lehrlinge, wenn man nur einen bekommt. Das hat zur Folge, daß Burschen in diese Berufe hineinkommen, die weder die geistigen noch die manuellen Fähigkeiten dafür besitzen. Leute, die durchaus Befähigung zu einem guten und tüchtigen Handwerker hätten, lassen sich durch günstiger lautende Angebote für einen kaufmännischen Beruf gewinnen. Die Illustration zu dieser Verschiebung scheint mir die Tatsache zu sein, daß mitten in der Hochkonjunktur für 40jährige stellenlose Kaufleute Notstandsarbeiten gesucht werden müssen, während andererseits noch 65–70jährige Handwerker nur ungern ersetzt werden.

Man braucht gar nicht mit einer Krise zu drohen, wenn sich nur einmal Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt normalisiert haben, werden sich die Auswirkungen der skizzierten heutigen Erscheinungen deutlich zeigen. Die Exportindustrie, wie auch das Gewerbe werden Mühe haben, die nötige Zahl Qualitätsarbeiter zu bekommen.

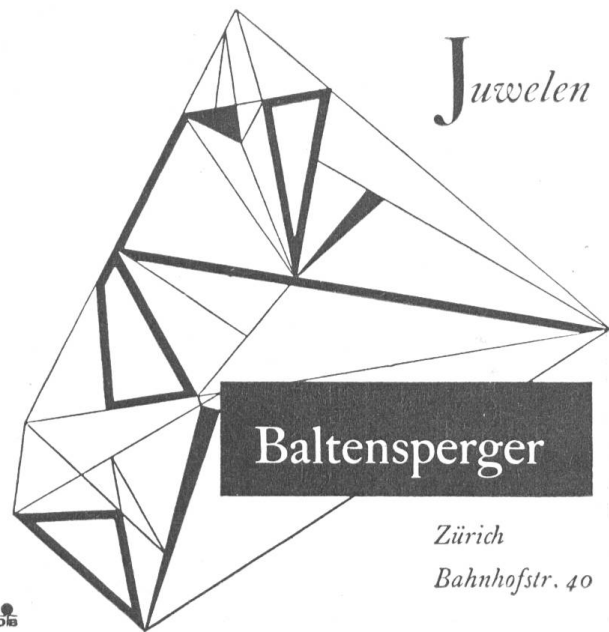
Ich wollte Sie auf diese besonderen Erfahrungen hinweisen, weil diese nicht allgemeiner Natur sind, aber doch zur Abrundung des Bildes mit in die Betrachtung einbezogen werden müssen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

A. Mutz, Basel

Wir sind keineswegs einmütig dagegen

Im «Blick auf die Schweiz» in Nummer 5 hat Rudolf Stickelberger – übrigens ein würdiger und gern gelesener Nachfolger Peter Dürrenmatts – die Aufmerksamkeit der «Schweizer-spiegel»-Leser auf das Problem des Fernsehens in der Schweiz gelenkt. Vor allem wird die ver-



06



ist dankbar über den EXODOR im WC, denn dieser kleine Apparat hält den Raum völlig geruchfrei, auch bei starker Benützung. Reine Luft durch EXODOR, selbst im Winter bei geschlossenem Fenster – welche Annehmlichkeit! Alle Gerüche werden augenblicklich direkt aus der Closettschüssel abgesogen und durch einen Spezialfilter neutralisiert. Wollen Sie diesen Komfort, diese letzte Finesse nicht auch erwerben? EXODOR ist rasch und einfach anzubringen, kostet wenig, bietet dagegen viel Angenehmes.



Reine Luft mit Exodor

EXODOR AG.

Orientierender Prospekt kostenlos

Leimbachstr. 38 Zürich 41 Telefon (051) 45 41 47

*Das Spezialgeschäft
für feinste Pralines*

Hefli
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05

Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90



Contra Schmerz
gegen Kopfschmerz, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

krampfte und negative Haltung der Lehrer und Pfarrer gegenüber dieser neuesten technischen Errungenschaft kritisiert und mit Recht darauf hingewiesen, daß damit der nivellierende Einfluß der unkritischen Fernsehanhänger auf das Fernsehprogramm nur verstärkt werde. Dieser Einfluß aber wird von niemand geschätzt.

Ich möchte hier weder auf das Problem des Fernsehens noch auf die Frage der Programmgestaltung eintreten. Ich möchte auch nicht auf die Folgen des Beiseitestehens verantwortungsbewußter Menschen hinweisen. Was ich versuchen möchte, ist eine kleine Richtigstellung. Es ist nämlich nicht so, daß die Einstellung der Pfarrer und Lehrer in der Schweiz gegenüber der Television allgemein negativ sei. Es gibt sowohl unter den Pfarrern als namentlich auch unter den «im Sinne Pestalozzis für die wahre Bildung des Volkes sich verantwortlich wissenden Erziehern» heute schon sehr viele Persönlichkeiten, welche die von Rudolf Stickelberger aufgezeigten Gefahren klar erkennen und entsprechend handeln. Die Einstellung vieler Lehrer und Pfarrer darf deshalb weder für noch gegen die Sache verallgemeinert werden.

Wahr ist, daß der Schweizerische Lehrerverein an seiner Delegiertenversammlung vom vergangenen Herbst in Luzern zum Fernsehen im negativen Sinne Stellung bezogen hat. Leider — möchte man sagen; aber auch in Luzern war der Schreibende offiziell eingeladen worden, den positiven Standpunkt zu vertreten und auf die naturnotwendige Ausbreitung der Television hinzuweisen. Die Warnung vor dem Beiseitestehen ist denn auch gehört worden. Leider durften die bereitgehaltenen Vorschläge für eine vermehrte und positive Mitarbeit am Fernsehen der Versammlung nicht zur Abstimmung vorgelegt werden (aus «technischen» Gründen, wie man sagte!); dafür ist dann als Kompromiß die vorbereitete und völlig negative Resolution in dem Sinne abgeschwächt worden, daß es nur mehr zu einer stark verwässerten «Empfehlung» langte. Aber selbst dieser Entschließung wurde die erwartete Einmütigkeit verweigert, indem sich nicht nur zahlreiche Delegierte der Stimme enthielten, sondern sogar ein schöner Harst dagegen Stellung bezog.

Aus dieser kurzen Darstellung der wirklichen Situation ist also klar ersichtlich, daß die Verantwortung für die deprimierende Hal-

tung gegenüber dem schweizerischen Fernsehen keineswegs nur den Lehrern und Pfarrern in die Schuhe geschoben werden darf.

Heinrich Frei, St. Gallen

Die Lüge

Wann sie in mein Leben trat?
Ich weiß es selber nicht.
Leise hat sie sich genäht,
mich weggelockt vom Licht
und flüsternd mir ins Ohr gesagt:
«die Wahrheit reden ist gewagt!»

Wer sie mich denn einst gelehrt?
Ich weiß es selber nicht.
Oftmals hab' ich mich gewehrt,
doch war sie stets erpicht,
mir schlau zu dienen durch ihr Wort
und riß mich stündlich mit sich fort.

Wann ich zuerst auf sie gehört?
Ich weiß es selber nicht.
Plötzlich hat sie mich betört,
beraubt der klaren Sicht
und heimlich mich sodann gewarnt:
«Mensch, zeig Dich Menschen nur getarnt!»

Wann sie mich verlassen hat?
Ich weiß es ganz genau.
Endlich hatte ich es satt,
sah alles öd und grau,
mein ganzes Leben falsch und faul,
und schuld war dieses Lügenmaul.

Wer mich von ihr frei gemacht?
Ich weiß es ganz genau.
Laute Stimmen, Tag und Nacht,
beschwörten mich: «oh trau
dem grellen Schein der Lüge nicht
und hör, was Dein Gewissen spricht!»

Ob ich ihr heut' Meister bin?
Ich weiß es ganz genau.
Immer wieder zu ihr hin,
in ihren dunklen Bau,
bei jedem Wort verlockt sie mich.
Der Lüge Fluch ist fürchterlich.

B. A.

zurzeit Strafanstalt Basel-Stadt

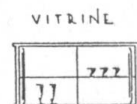
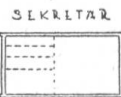


NACHWEIS: AG GUST. METZGER, BASEL

Die ANLIKER-Stangenbibliothek

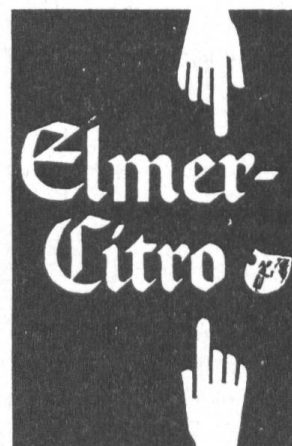


Verlangen Sie
unseren Spezialprospekt



ANLIKER

LANGENTHAL
063 / 2 12 27
BERN
031 / 2 83 72

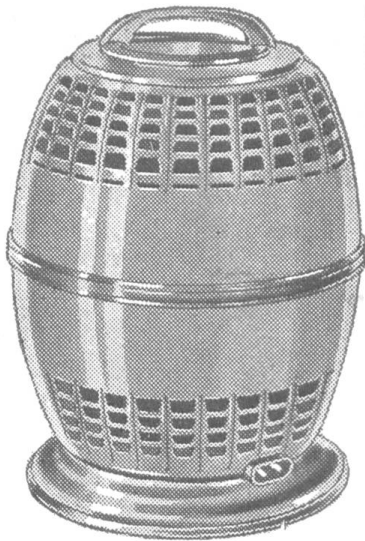


4
... im Restaurant, im
Haushalt, im Speise-
wagen -

immer ELMER-Citro,
erfrischt, kühlt nicht,
bekömmlich während
und nach dem Essen.



Die ideale! Übergangs- und Zusatzheizung



Sehr praktische Form. Sofortige Wärmeabgabe. Gleichmässige Wärmeverteilung. Gesunde und angenehme Wärme. Geruchlos, kein Luftzug und geräuschlos. Keine Erhitzung der Aussenwand. Leicht transportabel. Sparsam im Stromverbrauch. Tausende bereits in Betrieb.

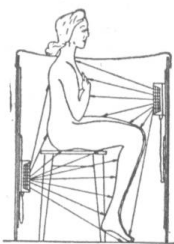
Zu beziehen durch Elektro-Fachgeschäfte
oder Interttherm AG. Zürich 1

Nähre die Nerven

des arbeitsmüden Körpers mit **Spezial-Nerven-Nahrung Neo-Fortis**. Enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium usw. — Hilft rasch und gut. **Kleine KUR** Fr. 5.20, **Familien-KUR** Fr. 14.55, erhältlich in **Apotheken** und **Drogerien**, wo nicht, durch **Lindenhof-Apotheke, Zürich 1, Rennweg 46**.

Gesundheit — Schönheit und Lebensfreude mit «Infratherm-Heimsauna»

Die erste Sauna mit Infrarot-Bestrahlung



Die «Infratherm»-Heimsauna ist zu empfehlen bei Fettansatz, Rheuma, Gicht, Ischias usw., Wechseljahrsbeschwerden. «Infratherm» fördert Lebensfreude und Schaffenskraft. Saunabäder und spez. Infrarot-Saunabäder sind ärztlich empfohlen

Miete und Zahlungserleichterungen auf Wunsch. Verlangen Sie Spezialprospekt SP.

Fabrikant: Ch. Rossi & Co. AG., Küsnacht-Zh.
Tel. 90 17 55/56

Der Hinweis auf Zwangsläufigkeit ist ein fragwürdiges Kampfmittel

Sehr geehrte Herren,

EINE Bemerkung zu dem Beitrag «Dilemma um die Television» in der letzten Nummer des Schweizer Spiegels: Rudolf Stickelberger schreibt: Die Technisierung von Kunst und Leben ist nicht aufzuhalten, ob wir diese begrüßen oder nicht. Er zieht daraus den Schluß, jeder Widerstand gegen die Television sei unsinnig. Ich betrachte das als grundsätzlich falsch.

Die Pflicht der Gegner einer Sache, ob es nun Television oder etwas ganz anderes sei, ist, für ihre Überzeugung einzutreten ohne Rücksicht auf «die Entwicklung».

Wir hörten seinerzeit, die Entwicklung zum Nationalsozialismus sei zwangsläufig. Es habe keinen Wert, sich dagegen zu stemmen. Es handle sich nur darum, das beste daraus zu machen.

Wir hörten vor 30 Jahren, der Untergang der Mundarten sei besiegelt. Jeder Widerstand sei hinterwäldlerisch.

Wenn ein Pfarrer oder Lehrer davon überzeugt ist, daß die Television auf ihrem Gebiet sich ungünstig auswirken müsse, dann gehört es sich, daß sie sich gegen deren Verwendung einsetzen, ohne sich vom Einwand der zwangsläufigen Entwicklung einschüchtern zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

G. R., dipl. Ing. in B.

Verkehrserziehung



Warum nicht mehr gute Bilder gekauft werden

IN einer größeren Ortschaft der Ostschweiz fand diesen Herbst eine sehr gut besuchte Kunstausstellung einer kantonalen Künstlergruppe statt. Die meisten Bilder und Plastiken entsprachen dem allgemeinen Publikums-geschmack. Trotzdem wurden nur zwei Kunstwerke verkauft. In dieser gleichen ländlichen Gegend zieren aber nicht nur Reproduktionen und Ahnenbilder die Zimmerwände, sondern bei fahrenden Kunsthändlern werden sehr viele Bilder oft zu stark übersetzten Preisen erworben. Dieser Handel muß – nach den Luxuslimousinen der Verkäufer zu schließen – sehr ertragreich sein.

Ein solcher Bilderhändler, der den Thurgau bereist, war früher Vertreter für Herren- und Damenwäsche. Er schreibt seine Bilder mit hohen Preisen an, offeriert dann aber einen Rabatt von 30 bis 40 Prozent. Trotzdem sind diese «Kunstwerke» immer noch zu teuer. So wurde z. B. eine kleinformatige Balletteuse für 1200 Franken angeboten, für andere Bilder unbekannter und unbedeutender Maler wird häufig noch mehr verlangt.

Es wird auf alle Geschmacksrichtungen Rücksicht genommen. Pariser Stimmungsbilder sogenannter Impressionisten fehlen so wenig, wie Darstellungen von Bauerngruppen, alten Knechten und Pferden durch Naturalisten. Für einfachere Kreise wird auch übelster Kitsch – Birkenbäumlein mit Brücke im Abendrot und Bambi im Hintergrund – geführt.

Sollen in dieser Situation Künstler und Veranstalter von Kunstausstellungen nur über den kulturellen Holzboden jammern und passiv zusehen, wie der Kunsthandel sich auf Geleisen abspielt, wo der Zwischenhändler den größeren Gewinn hat, als der Maler selber?

Besser wäre es, wenn den psychologischen Bedingungen des Bildkaufes mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Die meisten Kunstliebhaber sind in ästhetischen Fragen unsicher und können sich nur langsam zu einem Entschluß durchringen. Das ist allerdings in einer Zeit, wo der Begriff des Schönen bedenklich wackelig geworden ist, begreiflich. Manch ein Künstler, von seinem Können überzeugt, träumt umsonst von dem idealen Käufer, der schon bei der Vernissage sofort von der Liebe auf den ersten Blick erfaßt wird und weiß: dieses Bild *muß* in meinem

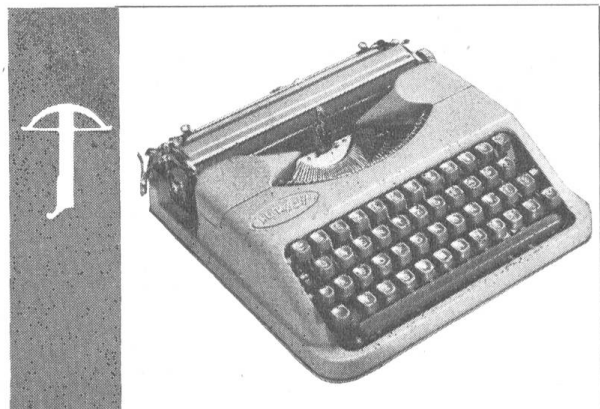
Unverhofft kommt oft . . .



sei es in der Liebe, sei es bei Fortuna!

14. März Ziehung

Interkantonale Landes-Lotterie
Haupttreffer Fr. 50'000.-



Hermes-Baby

die meistbegehrte Klein-Schreibmaschine der Welt. Neues Modell mit 20 Verbesserungen. Leicht (3,6 kg), handlich und ausserordentlich robust **Fr. 245.—**

HERMES

Hermag

Hermes-Schreibmaschinen AG, Zürich, Waisenhausstrasse 2, Generalvertretung für die deutsche Schweiz. Vertreter in allen Kantonen

Sicherheitshalber
für die Reise
immer

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Stauffer-Kitt!“



Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles

Gegen Würmer im Darm
der Kinder das Spezialmittel **Vermocur-Sirup** Fr. 3.90, Kur 7.30. Das gut verträgl. Vermocur hat hochgradige Wirkung u. vernichtet Ascariden und Oxyuren. Für Erwachsene **Vermocur-Dragees** Fr. 2.85, Kur 8.60. **Lindenhof-Apoth.**, Rennweg 46, Zürich 1

Verstopfter Darm?
Abends 1 **Tipex-Pille** u. dann tritt der Stuhl prompt am andern Morgen ohne Schmerzen ein. **Tipex** für 80 Tage Fr. 3.65 **Tipex** für 40 Tage Fr. 2.10, erhältlich in **Apotheken** und **Drogerien**.

Weissfluss-
Leidende gesunden mit derauf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-Kur** zu Fr. 11.25 komplett, erhältl. bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten**.



Wohnzimmer hängen. Wir glauben, daß dieser Käufertyp eher in die Ateliers geht und sich dort vom Künstler persönlich beraten läßt.

Der fahrende Kunsthändler rechnet nun nicht mit diesem Idealtyp, sondern paßt sich gewandt dem unschlüssigen Kunstliebhaber an. Er bringt eine Anzahl Bilder ins Haus. Dadurch erreicht er, daß die Bilder in ihrer bleibenden Umgebung viel leichter beurteilt werden können, als in einer Kunstausstellung, wo die Ausstrahlungen der verschiedenen Werke sich oft gegenseitig nicht vertragen. Ferner läßt er die Bilder für einige Wochen zum Auswählen zurück. In dieser Zeit kann eine immer stärker werdende Beziehung zwischen Liebhaber und Bild entstehen. Der Käufer gewöhnt sich an das Werk und würde seinen Verlust bedauern. Zudem verspricht der Händler Umtauschmöglichkeit zu jeder Zeit.

Wir möchten nun gerne die Frage aufwerfen: auf welche Art erreichen wir, daß die Kunstausstellung neben ihren vielen Aufgaben noch mehr zum Bindeglied zwischen Künstler und Kunstliebhaber wird und auch ihre Verkaufsaufgabe besser erfüllt. Könnte nicht versuchsweise im Werkverzeichnis oder Katalog vermerkt werden, daß die bezeichneten Bilder unverbindlich, eventuell gegen Hinterlegung eines Depots oder Bezahlung der Transportspesen für kurze Zeit zur Ansicht zur Verfügung gestellt werden? Der Transport sollte im Zeitalter des Automobils kein Hindernis mehr bedeuten. Wir stellen uns vor, daß auf diese Weise der Kontakt zwischen Künstler und Kunstliebhaber verbessert würde.

M. Sch.

Der Rechtsumkehrt-Lehrer

Jedes Frühjahr bekommt der Stimmbürger der großen Städte eine Liste einer Anzahl Unbekannter zugestellt, die er als Lehrer seines Schulkreises wählen soll. Den meisten Stimmbürgern geht es dabei wohl wie mir: Sie kennen keinen einzigen davon. Doch das weiß das Schulamt auch. Darum sind hinten auf der Liste über jeden Bewerber einige Sätze beigefügt: wie alt er ist, woher er stammt, wann er abschloß usw.

Ich bin über diese Informationen sehr froh. Sie gestatten mir nämlich, bei der Abstimmung meinen Willen wenigstens in bescheidenem Maße kundzutun, und zwar folgendermaßen:

Ich lese die kurzen Lebensläufe der Kandidaten durch, und dann streiche ich blindlings und rücksichtslos alle Namen derer durch, welche frisch aus dem Seminar entlassen und nun bereits für eine Stelle vorgeschlagen worden sind und lasse nur die Namen derjenigen stehen, die zwischen Seminar und Lehrstelle irgend etwas unternommen haben: einen Auslandsaufenthalt, eine Tätigkeit in einer Firma oder etwas ähnliches.

Ich weiß, meine Methode ist primitiv. Und natürlich werden diese Lehrer dennoch gewählt; es handelt sich lediglich um eine Demonstration. Außerdem ist mein Vorgehen die einzige Möglichkeit, die ich habe, einer Überzeugung Ausdruck zu geben, der folgenden Überzeugung nämlich:

Die schweizerische Schule läuft Gefahr, sich abzulösen von Leben und Umwelt. Alles Unterrichten zieht sich zurück in die verdünnte Luft einer weltfremden Glashaushaltsatmosphäre. Der Seminarist geht zwanzig Jahre lang in die Schule, sitzt in den Bänken und schaut nach vorn; dann macht er rechtsumkehrt, steht vor den Bänken und schaut nach hinten. Ein solcher junger Lehrer ist eine Art Inzuchtprodukt der Schule. Das kann ja nicht gut sein, und jeder Unterbruch ist daher zu begrüßen.

Ich weiß, daß diese Ausführungen gerade jetzt in gewisser Hinsicht den gleichen Mangel haben wie unsere Schulen: sie sind auch lebensfremd. Es herrscht eben Lehrermangel, und zwar in einem solchen Maße, daß die Schulpflegen begreiflicherweise froh sind, wenn sie ein halbwegs erwachsenes Wesen finden, das vor die Klasse stehen kann.

Aber der Lehrermangel wird vorbei gehen, und es besteht die Gefahr, daß man sich an die Rechtsumkehrpraxis gewöhnt. Die Stimmbürger können dazu beitragen, dies zu verhindern, wenn sie auch unter den gegenwärtigen Bedingungen kundtun, daß ihnen Lehrer, die zwischen Seminar und Anstellung etwas unternehmen und wagen, lieber sind.

Der Gedanke ist ja nicht neu. Im Kanton Schaffhausen zum Beispiel war seinerzeit das sogenannte Rucksackjahr der jungen Lehrer obligatorisch. Meines Wissens ist Schaffhausen aber der einzige Kanton geblieben, der die Tätigkeit der Lehrer außerhalb der Schulstube gesetzlich gefordert hat, und soviel ich weiß, kann der Idee auch dort wegen des Lehrermangels gegenwärtig nicht nachgelebt werden.

R. T.

Empfehlenswerte Bildungsstätten

Diplomkurse für

HANDEL und SPRACHEN

Viermonatskurse für Korrespondenten, Dolmetscher,
Handelssekretäre und Stenotypisten

Handelsdiplom ab 6 Monaten

Zwei- und Dreimonatskurse für Französisch, Englisch,
Italienisch, Deutsch

Kleine Gruppen — Gratisprospekt

ÉCOLE TAMÉ ZÜRICH

Limmatquai 30 Telefon (051) 24 18 01

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Schweizerische Hotelfachschule Luzern



Englisch

rasch und gründlich
in unserm intensiven
Englischkurs

17. 4. bis 15. 6. 56. Ferner: Kurse für **Service,**
Küche: 19. 4. bis 9. 6. 1956. Illustrierter Prospekt
sofort auf Verlangen. Telephon (041) 2.55.51.



Das sorgfältig dosierte Malex ist eines der besten und beliebten Mittel gegen Kopfweg, Gliederschmerzen, Schmerzen aller Art, Erkältung, Fieber, Unwohlsein verschiedener Ursachen. Einige Malex, Pulver oder Tabletten, gehören in jede Hausapotheke.



R. Candrian-Bon Tel. 52.5.52 Tel. (051) 23.46.44

Grosszügig in der Leistung

Bescheiden in der Berechnung



Erhältlich in den USEGO-Geschäften